FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LIX.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

aber gebühret / daß wir uns rühmen / des Creutzes des HErrn.

EMBL. LIX.

Eiuen solchen schwulstigen / Ehrgeitzigen / hochmüthigen und hoffärtigen Menschen noch mehr vorzustellen und abzubilden mahlen die Gelehrten einen Blase-Balg oder einen Ballon / der mit Wind angefüllet ist / und in die Höhe getrieben wird / mit den Bey-Worten:

TUMET INFLATUS!
Der Bauch ihm so zerschwillt /
Weil er mit Wind erfüllt.

Die Natur und Eigenschafft aller hochmüthigen und Ehrgeitzigen vorzustellen; bey welchen Augustini Worte wahr werden / wenn er schreibet: Sicut qvidam inflati uteres, Spiritu elationis pleni, non magnitudine ingentes sed superbiæ modo tumentes. Gleichwie etliche aufgeblasene Gemüther / durch den Wind oder Geist der Erhöhung angefüllet / nicht durch die Grösse selbst groß und hoch sind / sondern nur durch die Hoffarth und Hochmuth aufgeschwollen. Oder wie Basilius Magnus von einem ledernen Schlauch saget / über die Worte: Factus sum sicut uter in pruina. Uter tepefactus laxatur; & inflatus tumet,

met, in pruina vero congelatur & obduratur. Ita habet & corporis natura, delitiis laxatur, & intumescit, & adversus Animam insurgit; Auf gleichen Gedancken ist auch Georgius Camerarius, welcher gleicher Gestalt einem Ballon / oder einem Blasse-Balg bildet / mit Winde erfüllet / und setzet dazu:

SINE PONDERE PONDUS!

Was grosse Last verspricht /
Ist ein leicht Wind-Gewicht.

Worzu er noch folgendes Epigramma setzet:

Sim Pila, sim ventus, vacuum sine Pondere Pondus,
Follis, & insani turbinis instar agar.

Welches alles eine feine Abbildung ist eines hochmüthigen und Ehrsüchtigen. Ja! der Ehrsucht und des Hochmuths selbst. Und ach! so sehnen sich dennoch so gar viele nach grosser Ehre und Würde / und dencken / wenn du doch nur vornehm und groß angesehen wärest? Wenn du doch nur wärest wie der Graff / wie der Edelmann / wie der Doctor u. s. w. Aber / was wäre denn nun das / wenn einer nun gleich so hoch / und noch höher wäre? Es wäre eben / als wenn man ihm / als einem Durstigen / einen Schwam darreichet / welcher

voller

voller Wind wäre / was würde ihm das für Labsaal seyn. Ehre / Hoheit und Würde ist nur ein sausender Wind. Ephraim weidet sich von Winde / saget GOtt durch den Hosram / Cap. 12/ 1. das ist / blehet sich auf / ist stoltz / macht ihm grosse Einbildungen. So ist Ehrsucht und Hochmuth recht dem Winde gleich / der alles umbläset / und nichts neben sich leiden will. Alle andere Laster sind gesellig / nur der Hochmuth liebt die Einsamkeit / will alleine alles wissen / alles vermögen und können / und erniedriget alle andere / auf daß er allein empor schwebe. Aber GOtt ist dem stoltzen feind / drücket und rücket ihn / da er über alle seyn wolte / unter alle herunter. Ein Zwerg bleibt ein Zwerg / wenn er gleich auf den höchsten Berge stehet; Ein Narr bleibet ein Narr / er gehe zu Fusse oder sitze zu Pferde. Die Tugend erhöhet / und nicht der Stand. Je höher der Rauch steiget / je eher verschwindet er; Je aufgeblasener der Mensch / je näher dem Sturtz und Falle: Diese Eitelkeit ist nichts anders als Rauch und Dampff / der zwar in der Lufft sich ausbreitet / und groß Wesen verursachet / aber über ein kleines ist nichts mehr davon verhanden. Ehre und Hochheit währet kurtze Zeit. Wo ist die Herrlichkeit der grössesten Monarchen / des

Cyri, Alexandri M. Julii Cæsaris und anderer? Und gewiß / es ist in keinem Stande gefährlicher leben / als in hohem Ehren-Stande. Ansehnlich vor der Welt seyn / und in hohen Ehren schweben / ist eine recht kützliche und gefährliche Sache; Und kan der Mensch viel leichter Schmach und Verachtung ertragen / als Ehre und Ansehen. Wenn die Fischer ihre Garn und Netze auswerffen / so müssen die grosse Fische alle herhalten / die können nicht wohl dem Netze entgehen / aber die kleinen entwischen ihnen: Also / die Demüthigen / Elenden / und Niedrigen können des Satans Garn und Strick durch die Gnade Gottes noch wohl entgehen / gar schwerlich aber die Vornehmen / und darbey Hochmüthigen. Ad imperium enim Cœlorum non pervenitur superbiá, divitiis, præfectura; Sed humilitate, pauperie, lenitate. In dem Himmel kömmt man nicht durch Hoffart und Hochmuth / Reichthumb / Herrschafft / sondern wenn man demüthig / arm / und sanfftmüthig ist / saget Ambrosius. Die Hochmüthigen und Hoffärtigen stürtzet GOtt vom Stuhl und erhebet die Elenden. Luc. 1/ 52. Solcher Hochmuth / Ehr-Sucht und Hoffarth hat es gemacht / daß GOtt die Engel aus dem Himmel

mel in die Hölle / und unsere erste Eltern / aus dem Paradieß / in das grösseste Elend verstossen.

Ja! Was ists dann / wenn einer noch in so hohen Ehren schwebet / und viel Rühmens von sich selbst machen kan? Wie man einen strotzenden Blassebalg ehe höret / denn siehet / und doch nichts als Wind darinnen ist; Also führen stoltze hoffärtige Leute immer das grosse Wort / da doch ihr gantzes Thun nichts mehr als ein eiteler Wind. Und die weltliche Ehre und Hochmuth selbst ist gleich dem Winde / so das Schiff fort treibet; Bißweilen ist dieser Wind zu sanffte / wenn der Mensch seiner Ehren entblöset / und bürgerlich todt ist: Bißweilen ist er zu starck / O! wie viel sind durch diesen unglücklichen Wind zur Höllen getrieben worden. In Ansehung dessen hat der weise Seneca solches kurtz und gut beschrieben / und sagt: Weltliche Ehre und Hoheit / woraus Hochmuth erfolget / sey Magnum Nihil, ein grosses Nichts / und prächtige Phantasey. Viele Menschen sind der Wind-Mühlen gleich / die nur Mehl kan mahlen / nachdem der Wind ist. Ist der Wind starck / so laufft sie frisch herumb / wird er aber stille / so höret sie auch alsobald auf. So gehet es auch mit dem Ehrgeitzigen / lobet man ihn / machet man

ihn /

ihn herumb lauffend / daß er frisch und fertig ist / und sich keine Mühe verdriessen lässet / befindet er aber / daß der Wind seines Lobes aufhöret / ist er Hertzensloß und verzaget.

Nichts destoweniger findet sich diese Seuche des Hochmuths / Ehrgeitzes oder Ehr-Sucht fast bey allen Menschen; Hoffarth / Ehr-Sucht / Hochmuth ist uns ja allen gleichsam angebohren und angeerbet. Gleichwie eine gifftige Seuche nicht nur einen Menschen angreifft / sondern viel hundert / ja tausend / wie an der Pest zu sehen; Also hat auch die Hoffarth und der schädliche Ehrgeitz eingerissen bey Geist- und Weltlichen / bey Männern und Weibern / in Städten und Dörffern / da will immer eines besser / geschickter / gelehrter / schöner und lobwürdiger seyn als das andere. Eccles. 4/4. Das ist die κενοδοξία Ehrgeitz / Stoltz und Hochmuth / oder Geitz und Begierde nach eiteler Ehre / davon der Apostel doch abmahnet: Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn / unter einander zu entrüsten und zu hassen. Galat. 5/26. Das ist ein solches Laster / da man immerdar gern hoch hinaus will / und über seyn Vermögen dencket. Syrach 3/22. Will mehr sein / als man in der That ist / da man sich düncken lässet / man sey etwas / da man doch nichts ist. Das / sag ich /

ich / ist ein schändlich / aber doch gleichwohl ein gemeines Laster / welches allenthalben so gar sehr regieret; Die wenigsten sind mit ihrem Stande zu frieden / und wollen immer höher hinaus. Da ist das stoltze Hamans-Hertze mit Ehre niemals zu ersättigen noch zu erfüllen: Da der König von einem redete / denn er gerne wolte ehren / gedachte Haman alsobald in seinem Hertzen: Je wenn solte der König anders wollen Ehre thun / denn mir? Er hat davon nicht genung / daß er der Nechste nach dem Könige ist / daß jederman muß die Knie für ihm beugen; Sein Stoltz und Ehrgeitz treibet ihn immer weiter / biß er endlich hoch genung erhöhet / und an einen Galgen fünffzig Ellen hoch aufgehencket wurde / Esther. 3/1. 2. 6/6. 7/10. Ach! wie wenig sind gesinnet wie Heinrich der VII. König von Engeland / der erwehlete zu seinem Sinn-Bilde / eine Crone mit Dornen umbgeben / welche er in allen Gebäuden / wo er zu seyn pflegete / anmahlen ließ / anzuzeigen / was er von der hohen Ehre und Dignitæt hielte / und das der höheste Stand keines weges frey von Sorgen sey. Nihil aliud est Potestas Culminis, quam tempestas mentis. Sagt Gregorius.

Als dem Sitho dem Athenienser Fürsten /

sten / von den Bürgern göttliche Ehre angethan wurde / und sie ihm bald biß in den Himmel erhuben / weil er den König Cotym geschlagen / und deßwegen viel Sieges-Zeichen ihm zugedacht wurden / fieng er gantz weißlich an / und sagete: Den Göttern / als die den Sieg bescheret hätten / solte man dancken / er hätte sonst nichts dabey gethan als die Arbeit / und hätte ihnen die Hände geliehen. Wie Plutarchus von ihm erzehlet / und daß war ein Heyde. Ach wie wenig haben dessen Sinn / wie viel sind vielmehr geartet wie die Spanier / von welchen bekannt ist / daß keine Nation in der Welt sey / die sich mehr einbildet / als dieselben. Sie haben nicht allein ein sehr hohes Concept von ihrer Sprache / sogar / daß sie sagen / als GOTT mit Mosi auf dem Berge Sinai geredet / sey dieses in Castilianischer Sprache geschehen / weil sie meynen / selbige sey die geschickteste zum befehlen; Sondern sie geben sich auch vor Söhne und Nachkommen von dem edlen Stamme der Gothen aus / sagen / daß ihr König ein Herr über drey und sechzig Königreiche sey; Mann lese alle Stunden die Messe in ihren Staaten; Die Sonne gehe in selbigen niemahls unter; Es lege an Niemand / als an seiner Catholischen Majestät / sich zum Herrn über gantz Europa

zu

zu machen; Endlich / sie wolten Portugall und Holland wieder nehmen / wenn sie wolten / in dem ihr König der grösseste König von der Welt wäre. Wie ein bekannter Autor von ihrem Hochmuth schreibet / und noch diß hinzu füget: Wenn die Spanier von frembden Nationen nicht geliebet werden / so haben sie sich solches selbsten beyzumessen; Denn / indem sie alles verachten / und sich höher als alles in der Welt halten / wie sie denn thun / so kan ihnen Niemand gewogen seyn.

Gleiche Natur und Eigenschafft sollen die Genueuser haben / also daß deßwegen die Haupt-Stadt Genua den Zunahmen die Hoffärtige erhalten / so wohl wegen der hochmüthigen und Ehrsüchtigen Natur ihrer Einwohner / als auch wegen ihrer prächtigen Gebäude.

Alleine denen allen hat man heut zu Tage nichts vorzuwerffen / massen sich diese Eigenschafft und Natur fast bey allen Menschen findet / daß man sich selbst zu erhöhen suchet / ja gar zu einem GOtt machet / und man keinen Unterscheid zwischen dem stoltzen Hannon und denen ehrsüchtigen Menschen finden kan. Dieser Hannon war ein reicher und geehrter Mann zu Carthago / wendete aber seine Gaben übel an / und wuste etliche Vögel gar artig

und

und sonderlich abzurichten / welche immer / wenn er von frembdem Leuten besuchet wurde / schreyen musten: Unser Herr Hannon ist ein GOtt. Er hat auch selbige Vögel / wenn sie genung in solchem Gesange abgerichtet / in dem freyen Wald fliegen lassen / in Meynung / sie solten seine göttliche Hoheit auch daselbst ausbreiten. Ich weiß zwischen dir und diesen keinen andern Unterscheid / (schreibet hierzu ein gewisser Lehrer) als daß jener als ein blinder Heyde es zu grob machete / du aber machest es etwas subtiler und unvermerckter / in der That und für GOtt aber ist es einerley. Du bekümmerst dich darumb nicht groß / ob GOtt geehret und gerühmet werde / wenn nur dein Nahme geehret wird / und von dir gesagt wird / das hat gleichwohl der gethan / der hat das schöne Buch geschrieben / muß er nicht ein stattlicher gelehrter Mann seyn; Das hat der gestifftet; so viel hat der verehret zur Kirchen / zu Schulen / zu Hospitalien / Stippendien / muß das nicht ein milder Mensch gewesen seyn? So hat der sich gehalten / er hat mit dem Kugeln gewechselt / mit vielen öffters sich geschlagen / das muß ein resolvirter Mensch seyn; Der hat das angegeben / gebauet / zu Wercke gerichtet / das muß ein anschlägiger Kopff seyn? Solchen Ruhm und Nahmen zu erlangen / arbeitet

arbeitet man / duelliret man / bemühet man sich / daß aber zu förderst Gottes Nahme ausgebreitet / und derselbe sonderlich gerühmet werde / das sind die wenigsten Gedancken. Ach! diese schändliche Unart haben sie vom Teuffel erlernet / der vergaß seines Schöpffers und HErrn / und hatte grossen Gefallen an ihm selbst / er meynete / er wäre GOtt / er habe das Gute / so an ihm war / uhrsprünglich von ihm selbsten. Des Geschlechtes sind alle Ruhm-und Ehrsüchtige / sie sind eine Art und Bruth des bösen Feindes / der ist darnach aus / daß er GOtt die Ehre nehme / seinen Ruhm zernichte / und sich groß mache. Und sehen wir / daß sonderlich in denen letzten Zeiten der Teuffel solche seine Brut häuffig herfür bringen wird / denn es berichtet der H. Geist: Daß in den letzten Tagen / werden greuliche Zeiten kommen / denn es werden Menschen seyn / die von sich selbst halten / geitzig / Ruhmredig / hoffärtig rc. 2. Timoth. 3/1. Hæc ille. Und ein anderer / ermahnet: Ach! so hüte sich doch ein jeder vor dergleichen Arragantz / Hochmuth und Ehrgeitz / und prüffe sein selbst Werck. Was hastu davon / daß du dich groß machest / und ist doch nichts dahinter? Siehe doch nur dein Werck / deine Person / dein Ambt / deine Ga-